

Tonhalle-Areals als Ganzes finden würde, und diese Lösung war in einer für die Stadt finanziell befriedigenden Weise nicht zu hoffen, so lange die Liegenschafts- und Geschäftskrisis fort dauerte. An Versuchen, das Projekt durch Verbesserungen flott zu machen, hat es nicht gefehlt. Strassen, die rechts und links durchgeführt würden, sollten die stark accentuierte Förderung völliger Isolierung des Kunsthauses erfüllen; die Verlegung der Gesellschaftsräume in einen an der Theaterstrasse, gleichsam dos à dos zum Kunsthaus, von der Kunstgesellschaft zu errichtenden und durch Mietrentierenden Bau sollte die Baukosten wesentlich verringern und dadurch die Initiative beschleunigen helfen, — das, worauf es vor allem ankam, die Loslösung der Kunsthausfrage vom Problem der Bebauung des ganzen Areals, wurde damit leider nicht erreicht. Ebenso wenig glückten die Versuche einer Revision älterer Projekte, die sich als unzulänglich erwiesen hatten. Herr Architekt Jacques Gros unternahm eine neue Lösung des alten Planes der „Künstlergesellschaft“, indem er bei geringem Kostenaufwand Raum durch Ausbau des Künstlerguts, des Sammlungsgebäudes wie des Gesellschaftshauses, zu gewinnen suchte, und setzte die Permanente Ausstellung auf das Anlagendreieck der Bahnhofbrücke. Dass es den Dualismus, unter dem der Betrieb jetzt schwer genug leidet, in Permanenz erklären wollte, war dieses Projektes fühlbarster Mangel.

So schien auch des neuen Berichtsjahres Bilanz lauten zu wollen: in Geduld warten, bis die Geschäftskrisis überwunden ist. D. h. warten und in den beengenden, lähmenden Verhältnissen, so gut es eben geht, freudlos und fruchtarm weiter arbeiten: ruhig ansehen, wie im *Künstlergut* die Gemäldesammlung in den unschönen, längst unzulänglichen Räumen ihrer Bestimmung immer mehr entfremdet wird, den keineswegs in geringer Zahl vorhandenen guten Stücken die Wirkung versagt bleibt, das immerhin wohl beachtenswerte Mittelgut sich unkünstlerisch staut, Donatoren- und Erwerbungsseifer erstirbt, kostbare Kleinodien ernsten Gefahren ausgesetzt sind; ruhig ansehen, wie die Schätze der